Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 50 (1994)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50. Jahrgang 1994
Heft 3 (Juni)

Herausgegeben vom
Schweizerischen Verein für die
deutsche Sprache (SVDS)
Luzern

Sprachspiegel

Literaturszene Schweiz: Zwischen Epigonentum und Aufbruch

Prof. Dr. Mario Andreotti

Seit gut einem Jahrzehnt gibt es in der Literaturkritik so etwas wie einen «Mythos Schweizer Literatur». Er will der Schweizer Literatur einflüstern, sie sei anders und besser als die übrige deutschsprachige Gegenwartsliteratur, vor allem als die bundesdeutsche; die Literatur des andern Randgebiets, Österreichs, wird dabei gelegentlich noch ins Anders- und Bessersein miteinbezogen. Eine Schweizer Uhr, so viel steht fest, ist nicht einfach eine in der Schweiz hergestellte Uhr und eine Schweizer Bank nicht einfach eine Bank in Zürich oder Lugano. Analoges, so glaubt man, lasse sich nun auch für die Schweizer Literatur sagen.
Doch da ergeben sich bereits erste Fragen und Bedenken: Gibt es denn so etwas wie eine «Schweizer Literatur»? Und wenn ja, ist diese Schweizer Literatur so grundsätzlich anders als die Gegenwartsliteratur des übrigen deutschen Sprachraums?
Die erste der beiden Fragen ist gar nicht so naiv, wie sie auf den ersten Blick hin tönt. Immerhin muß festgestellt werden, daß es in unserem Land nicht *eine*, sondern – entsprechend den vier Kulturen – *vier* Literaturen gibt. Nur – und das ist ebenso deutlich zu sagen – nimmt jede der vier Literaturlandschaften von den andern bis heute nur wenig oder gar keine Notiz. Machen wir die Probe aufs Exempel: Wer kennt denn in der deutschen Schweiz schon einen Francesco Chiesa, einen Plinio Martini, einen Giorgio Orelli und wer gar einen P. Maurus Carnot oder einen Gian Fontana? Verleger können ein Lied davon singen, wie schwierig es ist, Übersetzungen von Werken aus einer unserer vier Landessprachen an die Käufer zu bringen. Zugegeben: die letzte Genfer Buchmesse hat, wie mir scheint, erstmals zu einer intensiveren Begegnung der Deutschschweizer mit der französischsprachigen, welschen Literatur geführt, so daß es